

Großmaßstäbliche Bürobauten im Berlin der 1990er Jahre

Ein prognostiziertes starkes Bevölkerungswachstum, die nunmehr beschlossene Verlegung des Regierungssitzes nach Berlin sowie die plötzliche Verfügbarkeit großer Konversionsflächen - das waren prägende Faktoren für Planung und Architektur der frühen 1990er Jahre in Berlin. Bald war klar, dass sich die raumgreifenden Regierungsfunktionen auf den späteren Bezirk Mitte konzentrieren werden. Das hatte Auswirkungen auf die Entwicklung des unmittelbaren Umfelds der Hauptstadtfunktionen, namentlich den Potsdamer Platz und die Friedrichstraße, wo auf den Flächen unfertiger DDR-Planungen u.a. das Quartier 205 von Oswald Mathias Ungers errichtet wurde. Doch der hier skizzierte Redebeitrag soll sich mit großformatigen Bürogebäuden beschäftigen, die bislang in Literatur und Forschung keine Rolle spielten. Mit gekurvten und abgeschrägten Großstrukturen in West wie Ost, die frei von Blockrandzwängen errichtet wurden und sich dabei eines durchaus repräsentativen Duktus bedienen. Nachgezeichnet werden soll all dies vor allem an zwei beispielhaften Gebäuden: Zum einen am Zentralbau des Moabiter „Spree-Bogen“ von Kühn/Bergander/Bley (keinesfalls zu verwechseln mit den Bundesbauten im Spreebogen) und zum anderen am Marzahner Hochhaus „Die Pyramide“. Beide Gebäude stehen für eine ökonomische Aufbruchstimmung, die das Berlin der 1990er Jahre für kurze Zeit charakterisierte - und in diesem Fall am sichtbarsten damit endete, dass eben jene Gebäude direkt nach der Errichtung von Leerstand geprägt waren.

In Vorbereitung auf den Redebeitrag werde ich vor allem diese beiden und als Vergleichsobjekte einige im selben Zeitraum entstandene Bürogebäude genauer betrachten. Damit soll jenseits der gemeinsamen planerischen Geschichte der Objekte auch ihre gestalterische Verwandtschaft aufgezeigt werden: Der Einsatz von buntem Naturstein, eine spezielle Fensterrasterung sowie spielerisch eingesetzte und unökonomisch wirkende Großgeometrien sind hier beispielhaft zu nennen.

Zu meiner Person

Fabian Schmerbeck studiert seit 2017 Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin. Momentan schreibt er dort seine Bachelorarbeit über Berliner Investitionsbauten der späten 1960er Jahre. Seit 2020 ist er studentischer Mitarbeiter bei Prof. Gabi Dolff-Bonekämper am Fachgebiet Denkmalpflege an der TU Berlin.

Mögliche Tagungstermine: 19., 23. Und 30. Juli